

Wort zu Ostern

So wie wir dieses Jahr Ostern feiern müssen, werden wir wohl nie vergessen.

Kein Gottesdienstbesuch, kein Osterfeuer, kein Familientreffen. Stattdessen: Ostern zu Hause und nur im engsten Familienkreis.

Irgendwie erscheint uns Ostern in diesem Jahr Corona bedingt wie ein schöner Traum oder ein unerreichbarer Ort.

Wobei es allerdings tatsächlich Ostern auch als Ort gibt. Und zwar in den Ammergauer Alpen. Dort, im größten Naturschutzgebiet Bayerns, liegt Ostern, ein Ortsteil von Halblech im Allgäu.

„Österliche Atmosphäre verbreitet nicht nur der Ortsname, sondern auch das viele Grün und der Ausblick auf die umliegende Berg- und Seenlandschaft. Für Sportler gibt es hier unzählige Tourenmöglichkeiten – ob mit dem Mountainbike oder zu Fuß. Und wer schon mal hier ist, sollte die Hauptattraktion der Gegend nicht verpassen: das nur 16 Kilometer entfernte Schloss Neuschwanstein.“

© http://www.focus.de/reisen/urlaubstipps/tid-25320/ostern-in-ostern-acht-orte-die-lust-auf-ostern-machen-ostern_aid_726365.html

Wir können Ostern also auch leibhaftig besuchen, ohne dass es für uns dadurch schon Ostern wird. Ostern wird es durch die existenzielle Begegnung mit Jesus selbst, dem Auferstandenen.

Offenbarung 1, Vers 9 bis 18 (Hoffnung für alle): *Ich bin Johannes, euer Bruder, und teile mit euch Bedrängnis und Verfolgung. Wie ihr warte auch ich geduldig und standhaft darauf, dass Jesus Christus wiederkommt; dann werde ich mit euch an seiner Herrschaft teilhaben. Weil ich Gottes Wort verkündet und Jesus öffentlich bezeugt habe, wurde ich auf die Insel Patmos verbannt.*

An einem Sonntag war es, als Gottes Geist mich ergriff. Ich hörte hinter mir eine gewaltige Stimme, durchdringend wie eine Posaune: «Schreibe alles auf, was du siehst, und sende das Buch an die sieben Gemeinden: nach Ephesus, Smyrna und Pergamon, nach Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodicea.»

Ich drehte mich um, weil ich sehen wollte, wer zu mir sprach. Da sah ich sieben goldene Leuchter. Mitten zwischen ihnen stand einer, der wie ein Mensch aussah. Er hatte einen langen Mantel an, und um die Brust trug er einen goldenen Gürtel. Die Haare auf seinem Kopf waren wie weiße Wolle, ja leuchtend weiß wie Schnee. Seine Augen glühten wie Feuerflammen, die Füße glänzten wie flüssiges Gold im Schmelzofen, und seine Stimme dröhnte wie ein tosender Wasserfall. In seiner rechten Hand hielt er sieben Sterne, und die Worte aus seinem Mund wirkten wie ein scharfes, doppelschneidiges Schwert. Sein Gesicht leuchtete strahlend hell wie die Sonne.

Als ich das sah, fiel ich wie tot vor seinen Füßen nieder.

Aber er legte seine rechte Hand auf mich und sagte: «Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte, und ich bin der Lebendige. Ich war tot, doch nun lebe ich für immer und ewig, und ich habe Macht über den Tod und das Reich des Todes.

Johannes, einer der Zwölf, einer der Jünger Jesu, einer, der immer etwas emotionaler als die anderen erscheint, begegnet rund 65 Jahre nach dem historisch einmaligen Ostern nochmals dem Auferstandenen auf der griechischen Insel Patmos.

Es passiert an einem Sonntag. Am ersten Tag der Woche, am Erinnerungstag an die Auferstehung Jesu: der Tag, an dem sich die Gemeinde eigentlich zum Gottesdienst trifft, um auf Gott zu hören und ihn anzubeten als Herrn aller Herrn. Jetzt ist das aber nicht möglich – nur digital oder per Brief.

Johannes hört diese Stimme, gewaltig und durchdringend wie eine Posaune. Kein leises Säuseln mehr wie bei Elia (1. Könige 19, Vers 12). Es ist die Stimme des Weltenherrschers, des Königs aller Könige und des Herrn aller Herrn. Auch wenn es in dieser Welt immer noch so aussieht, als hätten andere das Sagen, sich machtvoll und medial in Szene setzen und ihre Stimme lautstark erheben. Zur Zeit dominiert allerdings ein Virus weltweit alle Medien und Kanäle.

Johannes hört die Stimme des Einen, dem alle Macht gegeben ist, vor dem sich alle Kniee beugen werden - auch die, die heute noch meinen, den Ton angeben zu müssen.

Er hört und nimmt seine Beauftragung wahr. Er soll schreiben. Diesmal kein Evangelium, keine Briefe, diesmal **seinen** Brief, den letzten Brief des Auferstandenen – die Offenbarung – an sieben Gemeinden mitten in Kleinasien, der heutigen Türkei.

Dann erst wagt er es, sich umzudrehen und beschreibt das Unbeschreibbare mit den Worten der alten Propheten, mit Sätzen von Daniel und Hesekiel (Daniel 7, Vers 9 und Vers 13; 10, Vers 5 bis 6; Hesekiel 1; 9; 11 und 12).

Das Hören haut ihn nicht um. Das Hören lässt ihn hinschauen. Aber was er dann sieht, das haut ihn tatsächlich um.

Er fällt wie tot vor Jesu Füßen nieder. „Nicht zur Anbetung fällt Johannes nieder. ... So stürzten auch Mose, Jesaja, Hesekiel, Daniel, Petrus und Paulus zu Boden. In allen Fällen geht es um die Unverträglichkeit zwischen Gott und Mensch, zwischen Himmel und Erde. Die Irdischen prallen zurück und taumeln zu Boden. ...

Die Annahme jedoch, Johannes wäre niedergefallen, weil er bereits Christus erkannt habe, ist nicht zwingend, sondern eher unwahrscheinlich.

Was er sah, war eine für ihn noch anonyme himmlisch-richterliche Erscheinung. Z. B. erinnerten ihn das Schwert aus dem Mund, die nicht menschliche Stimme oder die glühenden Füße in nichts an die vertraute Gestalt Jesu, wie er sie in Palästina kennengelernt hatte. ... Doch als der Herr sich zu erkennen gab, richtete Johannes sich wieder auf. Nun konnte er das Richterliche

ertragen: Es ist ja Jesus von Nazareth, der für uns starb, für uns lebt und für uns beim Vater betet. Dieses: „Es ist der Herr!“ (Johannes 21, Vers 7) macht ihn wieder lebens- und dienstfähig.“

© Alfred Pohl, Die Offenbarung des Johannes 1. Teil, Seite 94

Was jetzt geschieht, ist heilsam für Johannes und für jeden von uns. Jesus selbst legt Hand an. Er legt uns die Hand auf die Schulter. Er richtet uns wieder auf. Er lässt uns aufstehen – immer wieder – auch aus den tiefsten aller Abgründe.

Er spricht uns an. „Fürchte dich nicht!“ Ein so vertrautes Wort. Das Wort des guten Hirten. Das Trostwort gegen alle Angst und Unsicherheit.

Und dann dieses Wort des Einen, das Wort der uneingeschränkten Macht und Autorität, das Wort des Auferstandenen und Weltenherrschers, Offenbarung 1, Vers 17b bis 18 (Hoffnung für alle): *Ich bin der Erste und der Letzte, und ich bin der Lebendige. Ich war tot, doch nun lebe ich für immer und ewig, und ich habe Macht über den Tod und das Reich des Todes.*

Das klingt doch ganz nach dem Berg. Damals 40 Tage nach Ostern und kurz vor der Himmelfahrt, als er den Elfen sagte, Matthäus 28, Vers 18 (Einheitsübersetzung): *Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde.*

So lässt der Auferstandene uns immer wieder aufstehen. Ganz egal, wie erschüttert wir auch immer sein mögen, wie aussichtslos die Lage sich auch darstellt. Wenn der, der diese Welt ins Leben rief, der vor allem war und nach allem sein wird, wenn der Todesbezwinger und der Lebendige sein „Fürchte dich nicht!“ spricht, muss alle Angst und Dunkelheit weichen.

So können die Erschütterten im Namen des Auferstandenen immer wieder aufstehen. Aufstehen gegen die Angst. Aufstehen gegen die eigene Schwäche. Aufstehen gegen die Ohnmacht und die bedrückenden Verhältnisse. Aufstehen im Namen des Lebendigen und im Namen des Lebens allen Todesdrohungen zum Trotz.

Gott sei Dank, es ist Ostern. Wir feiern das Leben und den Sieg über den Tod. Wir können in seinem Namen immer wieder aufstehen. Es gibt seit Ostern nichts mehr, mit dem wir uns abfinden müssen. Seit Ostern muss sich niemand mehr leben lassen, weder von den Umständen noch von den Erwartungen der Anderen. Jeder und jede kann das Leben ergreifen, seitdem der Lebendige uns ins Leben ruft, seine Hand auf unsere Schultern legt und sein „Fürchte dich nicht!“ spricht.

In der siebten Fastenmail der Aktion Sieben Wochen ohne, lautet die Wochenaufgabe diesmal: „Am Ostermorgen nutzen Sie möglichst viele Kommunikationsmittel, die Sie mögen. Schreiben Sie „Der Herr ist auferstanden!“ und schicken Sie diese Nachricht in die Welt. Wenn Sie selbst solch eine Nachricht erhalten, schreiben Sie zurück: „Er ist wahrhaftig auferstanden! Halleluja!“ Und wenn Sie ganz mutig sind, öffnen Sie das Fenster und rufen Sie es lauthals in die Nachbarschaft.“

<https://www.7wochenohne.evangelisch.de/siebte-fastenmail-denn-wir-sind-gerettet-auf-hoffnung-hin>

Gesegnete Ostern, Ihr/Euer Siegfried Ochs